

Johann Baptist Strobl.

Er titulirt sich Professor zu München, ist es aber schon lange nicht mehr, sondern schändet seinen Namen durch schändliche Nachdrücke. Im Jahr 1771 schrieb er Briefe zum Gebrauch junger Leute, die ohne Schaden vergessen werden können. Es sind Gellertische Nachahmungen, aber Gellerts freundschaftlicher Briefton ist nicht für Briefe, die Jünglinge erst schreiben lernen sollen; denn dieser wird sich ihnen, wenn sie einen Freund haben, an den sie schreiben, selbst angeben. Ueberhaupt lasse man junge Leute nur selbst Briefe schreiben, und verbessere sie ihnen fleißig: so wird es sich bald damit geben. Wir verwerfen zwar gute Muster nicht, die man ihnen zur Lektüre vorlegen kann, aber nach einem gewissen Ton muß man sie nicht bilden wollen, sonst verlieren sie das Natürliche, die erste Eigenschaft guter Briefe. — Strobls Reden von den Pflichten und Absichten eines Realschullehrers 1778 haben wir nie gesehen, können also ihren Werth oder Unwerth nicht bestimmen. Dagegen aber empfehlen wir die Unglücksgeschichten zur Warnung für die unerfahrne Jugend, in rührenden Beispielen, erläuternden Kupfern und vignetten, die er im Jahr 1788 herausgab und verlegte, als ein gutes Buch. Unzählige Unglücksfälle, wodurch die lebhaftesten, und folglich die hoffnungsvollesten Kinder ihr Leben eingebüßt haben, oder doch zu Krüppeln geworden sind, scheinen endlich die Ueberzeugung bewirkt zu haben, daß eine tägliche Empfehlung in die Protection und Obsorge der heiligen Schutzengel nicht hinreiche, die Empfohlenen bei heiler Haut und geraden Gliedern zu erhalten,

halten,